

Menbergbau bei der SoHeriüllung

Die Presse muß „kollektiver Organ isator“ sein . . .

Am 15. Februar erfolgte ein „fe^er-Sttkohlenbergarbeiter an alle ehemaligen Bergan^tur Teilnahme an einer Sonderschicht am 18. Februar. Xulh^xre^ung der „Freie Presse“ erklärte sich auch die Betrietesj^rt^meinschaft „Motor“, Zwickau, zur Teilnahme an „er Sonden-Schicht bereit. Und nicht nur das! Die Sportler allzdr Be-triebssportgemeinschaft riefen gleichzeitig auch dieNsipor-freunde anderer Betriebe zum Mitmachen auf.

Die Sonderschicht am 18. Februar wurde, entgegen del Schwarzseherei der Steinkohlenverwaltung, ein voller Erfolg. Die schöpferische Initiative der Massen, der Schwung unserer Menschen errang über alle Bedenken einen kühnen Sieg.

Zum Abschluß des Wettbewerbes stellte Minister Selbmann in dem Dank an die Bergarbeiter von Zwickau-Oelsnitz fest, daß das Soll in diesem Monat mit 97 Prozent erfüllt wurde. Eine Reihe Schachtanlagen übererfülltUn zum ersten Male das Produktionssoll. Insbesondere sind hier hervorzuheben die Schachtanlagen „Martin-Hoop“ IIIy IV und VII sowie das Werk „Deutschland“. „Martin-Hoop^ erfüllte mit 102,3 Prozent, Werk „Deutschland“ mit* 100 Prozent.

Wir sind der Meinung, daß die „Freie Presse“ als Organ unserer Partei zu diesem Erfolg mit beigetragen hat. Die Sorgen und Nöte der Steinkohle wurden zu Sorgen und Nöten der Redaktion. In den täglichen Redaktionsbesprechungen stand die Erfüllung des Solls in der Steinkohle an der Spitze der Tagesordnung.

LuLKumpel, das Soll wird gesdialft!



Vorschläge und Kritik von zohn jungen Bergarbeitern

Wertvolle Hinweise zur weiteren Verbesserung der Arbeit im Steinkohlenbergbau der Deutschen Demokratischen Republik

Das Sekretariat des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands nahm am 15. April 1951 einen Bericht von zehn jungen Bergarbeitern über ihre Studien im sowjetischen Steinkohlenbergbau entgegen. Die jungen Kumpel zeigten eine ganze Reihe von Problemen auf und schilderten auch, welche Widerstände in unserem Bergbau noch gegen die Anwendung neuer Arbeitsmethoden bestehen.

Wir veröffentlichen nachstehend die Vorschläge der zehn jungen Bergarbeiter und ersuchen die Parteigruppen im Bergbau, die Gewerkschaftskollegen sowie die Techniker und Ingenieure, ihre Meinung dazu zu sagen.

„Seit dem III. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sind wiederholt die Probleme des Steinkohlenbergbaues in der Deutschen Demokratischen Republik in der Öffentlichkeit behandelt worden. Besonders die Entschließung des Sekretariats des Zentralkomitees der SED gab wertvolle Hinweise für die Verbesserung der Arbeit im Steinkohlenbergbau.

Man muß feststellen, daß insbesondere die Kumpel in unserem Steinkohlengbiet in dieser Periode den Kampf um die Erfüllung des Planes mit großer Aufopferung geführt

haben. Trotz dieser großen Aktivität konnte der große Durchbruch zur Planerfüllung noch nicht geschafft werden, und schon erheben einige schwerfällige oder auch böswillige Elemente ihre Stimme, die „s%hon immer^ gesagt haben, daß der Plan »objektiv^ nicht zu erfüllen sei.

Unzulänglichkeit der Verwaltung

Zu Beginn des Jahres waren zehn junge Bergarbeiter in der Sowjetunion und studierten die Arbeit im sowjetischen Steinkohlenbergbau. Sie haben einen anderen Blick für die Arbeit bekommen, und wir möchten heute einige Beispiele berichten, die ohne weiteres die Schlußfolgerung zulassen, daß die Nichterfüllung des Planes ihre Ursachen nicht zuletzt in der Unzulänglichkeit vieler verantwortlicher Stellen hat und daß längst nicht alle Möglichkeiten zur Verbesserung unserer Produktion ausgenutzt werden. Diese Beispiele zeigen zwar bei weitem nicht den ganzen Umfang der noch vielfach herrschenden Verantwortungslosigkeit, sie stellen jedoch in Ihrer Tendenz das Typische der Mängel heraus.

Ein großes Problem ist in fast allen Schächten die Frage des Holztransportes. Trotz vieler Vorschläge, vor allen Dingen auch unserer jungen Kumpel, ist es noch nicht möglich gewesen, den Holztransport so zu organisieren, daß, wie wir es in der Sowjetunion überall kennenlernten, zum Schichtbeginn das Holz am Platz ist, wo es gebraucht wird. Nach Vorschlägen der Kumpel ist das aber durchaus möglich.

Im Deutschland-Werk behindert z. B. unsere Kumpel der Holztransport im Streb bei der Arbeit. Sie machten einen Versuch und transportierten zu Schichtbeginn alle gemeinsam das Holz. Das bedeutete zwar einen Zeitverlust am Beginn, dafür konnten sie in der ganzen übrigen Zeit ungestört arbeiten. Am nächsten Tag lag zum erstenmal seit vielen Wochen das erforderliche Holz nicht in der Strecke, so daß diese neue Methode bereits am zweiten Tag nicht mehr anwendbar war. Es fällt schwer, dabei an einen Zufall zu glauben, zumal sich der Obersteiger ohne stichhaltige Begründung gegen diese Arbeitsweise wandte.

Hinweise bleiben unbeachtet

Im Martin-Hoop-Werk haben unsere Kumpel festgestellt, daß die mangelnde Holzbelieferung unter Tage ihre Ursache manchmal darin hat» daß die Holzanforderungen gar nicht nach über Tage gelangen.